**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 127 (1848)

**Artikel:** Kaspar, der Rutscher, oder : wie gewonnen, so zerronnen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372568

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Kaspar, der Kutscher,

## Wie gewonnen, fo gerronnen.

Raspar, ber Rutscher, trat eines Morgens in bas Bimmer feines Berrn, bes Grafen, und fagte: Er bitte auf ein Jahr um Urlaub. Auf Die Frage bes Grafen: Warum und wohin? antwortete Kaspar: "Sie muffen wiffen, daß ich in der Lotterie 10,000 fl. gewonnen habe und ba ift mir's bann in ben Ginn gekommen, ich mochte auch einmal einen großen herrn spielen; und so will ich mir benn zuerst eine Rutsche kaufen mit einem Paar Rappen, und einen Rutscher miethen, ber mich und die Pferde bediene, und bann nach Wien in Destreich fahren, und bort vollauf leben, fo lang ber Beutel reicht. Wenn's aber aus und am Ende ift, dann fomme ich wieder und werde Em. Gnaben bitten, bag Sie mich wieder in Ihren Dienft auf= und annehmen." Der Graf fchüttelte vermundert den Ropf und wollte ihm feinen thörichten Entschluß ausreden und ihn baju bewegen, bag er bas Geld auf Zinsen austhue und fich sein Leben bequemer mache und für fein Alter forge. Aber Raspar blieb fest bei seinem Entschlusse und fagte: "Er habe einmal lange genug auf bem Bocke gefeffen; er wolle es nun ein= mal versuchen, wie es sich sitze in der Autsche setber. Und der Graf möge es ihm nicht für ungut nehmen." Wie der Graf sah, daß Kaspar sich nicht anders be= reden laffen wollte, fo gab er ihm Urlaub; und ba er ihn als eine ehrliche Haut kannte und ihn auch fonst wohl leiden mochte, so fette er hingu: Wenn er über Jahr und Tag wieder komme, so wolle er ihn wieber in feine Dienste annehmen.

Also fuhr nach einigen Tagen Raspar, ber Rutscher, in feiner eigenen Equipage ab und gen Wien zu. Alls er dort angekommen war, logirte er sich in einem der vernehmsten Gafthäuser ein, wo nur Grafen und Barone und reiche Raufleute wohnen. Da hieß es benn immer: Bas ichaffen Em. Gnaben? Beliebt es Em. Gnaden? Befehlen Ew. Gnaden? Und fo meinte benn Raspar zulest wirklich, er sei ein gemachter vorneh= mer Berr. Die Bedienten im Saufe aber merkten balb, wen sie vor sich hatten, und sie mischten barnach ihr Spiel. "Seine Gnaben," fagten fie, "follten boch auch Gefellschaften geben und auf großem Fuße leben." Das ließ sich Raspar, ber sich geschmeichelt fand, nicht zwei Mal fagen, und es afen und tranfen und lebten nun zwanzig Menschen, wie vornehme herren, auf feine Roften in bull' und Full'. Roch war tein halbes

Jahr verfloffen, als ichon bie Salfte bes gewonnenen Gelbes verpraft und verlumpt war. Das vornehme Leben war ihm ohnehin fcon halb und halb verleidet, und er fieng nun an, über fich und feine Lage nach= zudenken und beschloß, sich ein wenig einzuschränken, damit er nach Verlauf eines Jahres doch noch ein kleines Summchen übrig behielte für feine alten Tage. Aber die lockern Gesellen hatten ihn schon zu sehr in ihrem Nepe gefangen, so baß er ihnen nicht mehr fo leicht entkommen konnte, und da er felbst nicht mehr Saare laffen wollte, fo fannen fie barauf, ihm auf andere Beife die Federn auszurupfen. Ginmal wurden Seine Gnaden gebeten : Sie möchten bem und bem aus großer Roth helfen und Geld borgen; was benn auch Seine Gnaden in der Mitde ihres Bergens thaten. Ein ander Mal wurden Seine Gnaben noch gelegentlich bestohlen; und da bieß Geine Onaben gar übel auf= nahmen und garmen machten und einen Bedienten gar als Dieb bezeichneten, fo murbe mit einer Injurienklage gedroht, ber er fich nur durch eine bedeutende freiwillige Summe entzog. Die Bechen felbft murben mit jedem Monate in bem Mage größer, als fein Gf= fen und Trinken und fein Appetit geringer murben. Endlich am Ende bes eilften Monats, da er fah, baß es mit feinem Gelbe auf die Neige gehe, beschloß er, Wien zu verlaffen und mit bem kleinen Refte feines Bermögens gemächlich und auf Umwegen in die Bei= math zurückzukehren. Aber am Morgen, ber zu feiner Abreife bestimmt war, wurden ihm noch von seinem Rutscher, ber ein Spipbube mar und ber's mit ben übrigen gehalten hatte, eine Menge falfcher Rechnun= gen von Sattlern, Schmieben, Schneidern, Schuftern und Raufleuten gebracht, fo baß er, um diefe Schul= den zu tilgen und um nicht, womit man ihm drohete, in Unannehmlichkeiten zu kommen, seine Cauipage, Ba= gen und Roffe verkaufen .mußte. Der Erlös war fo gering, daß er kaum so viele Gulden übrig behielt, als er Taufende gehabt hatte. Also trat er zu Juß seine Rückreise an.

Nachdem er in der Stadt angekommen, wo fein Herr, der Graf, wohnte, ging er fogleich des andern Tages zu ihm, fröhtichen Muthes und in der fichern Hoffnung, daß er bei demfelben wieder ankommen werde. "Da bin ich wieder, Herr Graf," fagte er beim Eintritt in's Jimmer, "ich Kaspar, der Kutscher; und ich bitte nun Ew. Gnaden, daß Sie mich wiederum im Dienst an = und aufnehmen." Der Graf, welcher ein freundlicher Herr war, lächelte und fagte: "Run, Kaspar, weil du Wort gehalten, so will ich das meine

auch halten. Run aber fage mir vor Allem gnerft, wie ift bir's ergangen und wie hat bir bas herren= leben gefallen ?" Raspar antwortete : "Das herrenle= ben, herr Graf, ist eben kein herrliches Leben. 3ch hab's nun auch probirt und es reut mich just nicht, aber zum zweiten Male möcht' ich es nicht wieder ver= fuchen; benn was kriegt man zulent bavon, als Säure im Magen und einen Schalt im Bergen? Das wird fich aber Alles wieder geben, wenn ich erft wieder in die Ordnung komme und zu den Pferden und auf ben Bock." Der Graf lachte und fagte: "Er möge nur wieder an seine Arbeit gehen, wie vordem, und feine Sache gut verrichten." Das that er benn auch, und er blieb bis an fein hohes Alter, wo ihm fein herr eine gute Verforgung auswarf, Raspar ber Rutscher.

## Carter,

ber merkwürdigste Thierbandiger, ift im Juli 1847 in London gestorben, nicht, wie so oft prophezeit murde, unter ben Bahnen und Rlauen feiner Bestien, fondern an einer Bruftentgundung in feinem fünfundoreißigften Jahre. Er war in England geboren und bereits in seis ner Jugend verrieth sich die Eigenschaft in ihm, tie ihn einst berühmt machen follte. Schon als Anabe hatte er eine Menagerie schäolicher Thiere, die er unschädlich zu machen wußte. Seine erfte Belbenthat war ber Fang eines lebendigen Wolfes, ber in seiner Beimath lange gejagt worden und ber Schreden ber Umge= gend gewesen mar. Wie er sich bes Thieres bemähtigte, wissen wir nicht; gewiß aber ift, baß ber Wolf in einer Nacht völlig gahm ges worden war. Carter verfaufte ihn an Die Lonboner Menagerie und faufie fich für das Geld einen jungen Lowen, mit bem er fich nach Amerika einschiffte, und ben er auf ber leber= fahrt fo gahm machte, wie ein Schofhundchen. In Amerika zeigte er feine Runft zuerft öffentlich; er verbiente viel Gelo und verwendete dasselbe auf den Ansauf anderer wilden Thiere. Als er nach England zurüdgekommen mar, gerieth er in Schulden. Die Gläubiger verloren bie Gebuld und ber Thierbandiger follte in bas Gefängniß abgeführt werden. Carter er= wartete indessen die Sascher in aller Gebuld und a's fie in feiner Wohnung erschienen, öffnete ihnen ein Königstiger bie Thure. Wie schnell sich die Leute aus der gefährlichen Nähe entfernten, kann man sich denken. Ja, Carter trieb seine Recheit noch weiter; ohne Furcht vor den Häschern gieng er am hellen Tage aus, freilich stets in Begleitung eines prächtigen Löwen, der alle Feinde von ihm fern hielt. Mit einem so wohl bewachten Schuldener war also nichts anzusangen und die Gläubiger wurden nachsichtiger. Sein Geheimniß, wie er die wildesten Thiere so schnell gehorssam und unterwürsig machte, hat er mit in das Grab genommen.

In einem Wirthshause äußerte Jemand, baß er durchaus kein Vertrauen zu dem Einsimpsen habe. Was nüpt uns diese Ersindung? sagte er; da hat mein Nachbar vor ein paar Jahren auch sein Kind impsen lassen und zwei Tage nachher war es todt. — "Wie, todt?" — Mausetodt! Es siel aus dem dritten Stodwerf und rührte kein Glied mehr. Nun lasse man seine Kinder noch impsen, was hilst's?

Landwirthschaft der Geistlichen in Rußland.

In ben meiften Theilen von Rugland besteht bas Ginkommen ber Landgeistlichen großentheils in dem Erirage bes zur Pfarrei gehörigen Grundes und Bodens, wodurch die Prediger gleichsam genöthigt werden, selbst Landwirthschaft zu treiben, wobei sie denn auch von ihren Gemeinden unterftügt werden. Wenn schon bas Amt, welches sie als Seelsorger und Be= rather in allen Borfommniffen bes Lebens bekleiden, sie in häufige Berührung mit allen Gliedern ihrer Gemeinde bringt, fo wird diese burch genannten Umftand noch bedeutend vermehrt, und bas von ihnen gegebene Beispiel einer verbesserten Bearbeitung und Benutung bes Bobens findet vielfältige Nachahmung und übt somit recht wohlthätigen Einfluß. Seit etwa gehn Jahren wird auch bei ber Bildung ber Landgeiftlichen hierauf Rudficht genommen, indem sie verpflichtet sind, eine Beit lang auf ben für sie bestimmten landwirthschaftlichen Lehranstalten zuzubringen und ohne Kenntniß ber Landwirthschaft mit keiner Pfründe betraut werden dürfen.